

zu jammern, so sprang der Vater hinaus und sah mit Schrecken, daß eine große Schlange es schon halb verschluckt hatte. Wie der Vater und die Mutter, die auch sogleich herbeikam, erschrafen, läßt sich leicht denken. Sie waren in der größten Verlegenheit, ihr Kind zu retten; hätten sie die Schlange erzürnt, so würde sie das arme Würmchen nur noch mehr zerfleischt haben. Der Vater besann sich schnell, holte einen Säbel und theilte die Schlange glücklich auf den ersten Hieb in zwei Stücke. Da sie aber nicht gleich in demselben Augenblicke starb, so kniff sie noch einmal ihre Zähne in den zarten Körper, und — — das arme Kind starb wenige Minuten darauf unter den jämmerlichsten Schmerzen.

Ritter.

### 208. Die Eidechsen.

Daß viele Menschen sich vor den Schlangen fürchten, davonspringen oder sie des Lebens berauben, das ist noch wol begrifflich, weil man sie für gefährlich hält, und im zweifelhaften Falle lieber eine ungiftige todtschlägt, als von einer giftigen sich beißen läßt. Aber warum sind viele Leute sogar den Eidechsen feind, diesen unschuldigen Thieren, die Niemand beleidigen, Niemand schaden, vielmehr dem Landmanne nützlich werden, indem sie von allerlei kleinen Insekten oder sogenanntem Ungeziefer sich nähren? Höchstens können sie euch ein wenig erschrecken, wenn ihr so in euren stillen Gedanken dahin wandelt, und auf einmal Etwas im Laube rauscht. Aber wer ein gutes Gewissen hat, muß sich gewöhnen, nicht vor Allem zu erschrecken. Wer ein böses Gewissen hat, dem ist freilich in diesem Punkte übel rathen.

„Der Wind im Wald, das Laub am Baum“ faust ihm Entsetzen zu.“ Nun, alle Leute sind so furchtsam freilich auch nicht, und im Frühjahr, wenn man wieder in's Feld und in's Grüne geht, und überall in der mannigfaltigsten Gestalt das frohe Leben hervorwimmelt und laut wird, bleibt auch wol ein verständiger Mann einen Augenblick vor einer Eidechse stehen, betrachtet ihr schönes Gewand, wenn es schöner als Smaragd an der Sonne schimmert, bewundert ihre ynnachahmliche Geschwindigkeit und sieht mit Vergnügen ihren unschuldigen Spielen zu. Dann geht er mit guten Gedanken seines Wegs weiter, riecht an seinem Frühlingsstrauß, und kann sich nicht genug erschauen an den blühenden Bäumen und farbigen Matten umher.

Gott sorgt auch für diese Thiere. Sie haben nicht genug Wärme in sich, um den Winter über auf dem Boden auszuhalten, auch würde es ihnen an Nahrung und Gebüsch